

Ein Museum voller Narren

„Rembrandt B 12“ von Jean-Michel Ribes hatte am Samstag im Salzburger Landestheater seine deutschsprachige Erstaufführung.

WERNER THUSWALDNER

SALZBURG (SN). Das war ja immer schon zu vermuten: Im Kunstbetrieb tummeln sich lauter Halbverrückte. Gerade Salzburg hat in jüngerer Zeit hautnahe Erfahrungen mit der Kunst gemacht. Der Schrecken, etwa ausgelöst durch einen auf den Kopf gestellten Hubschrauber, sitzt den meisten noch immer in den Knochen. Da schafft ein Theaterabend Erleichterung, der alles, was mit diesem Kunstgetue zusammenhängt, durch den Kakao zieht. Am Samstag hatte im Landestheater „Rembrandt B 12“ von dem Franzosen Jean-Michel Ribes Premiere.

Das ist eine Abfolge von 25 mehr oder weniger in sich geschlossenen Sketches. Die meisten davon kurzweilig, sogar pointiert. Schauplatz ist ein Museum. In dem Haus ist viel los. Jedes Salzburger Museum wäre über derart intensive Betriebsamkeit heilfroh. Alles, was das



Ein Mammut im Museum im Theater: „Rembrandt B 12“ ist im Salzburger Landestheater zu sehen.

Bild: SN/LANDESTHEATER/SCHNEIDER

Theater an Schauspielern aufzubieten hat, ist auf den Beinen und dazu noch jede Menge an Statisten. Sie alle werden von Barbara Neureiter in quirliger Bewegung gehalten.

Besuchergruppen trotten hinter einer Führerin her, eine Verstörte ist auf der Suche nach Kandinsky, zwei Frauen in blauen Burkas lernen über Paul Gauguin, ein Vater nimmt sich angesichts nackter griechischer Statuen vor, seine Kinder aufzuklären, in einem Saal werden die Besucher selbst zu Ausstellungsobjekten, in einem anderen Saal – Abteilung Aktionskunst –

bringt einer seine Mutter um und erklärt die Tat als künstlerischen Akt, in einem weiteren Sketch ist zu erfahren, wie sehr Museumswärter unter psychischen Deformationen zu leiden haben, weil sie oft monatelang auf dieselben Werke starren müssen, ein durchgeknallter Museumsdirektor tobt immer wieder durchs Bild usw., usw.

Der Autor hat keinen Aspekt seines Themas vergessen, der sich nicht ironisieren ließe. Selbstverständlich kommt auch die Kunstkritik dran.

Der deutsche Titel, „Rembrandt

12“ bezieht sich auf die Bezeichnung eines Standplatzes in der Tiefgarage des Museums. Für eine der Szenen, vielleicht die beste, wird ein Geschoss dieser Tiefgarage kurz hochgefahren, und die Zuschauer erleben die bizarren Dialoge, die die verzweifelte Suche nach dem Wagen begleiten.

Regisseurin Barbara Neureiter hält den Ablauf in Schwung, die vielen Darstellerinnen und Darsteller haben Spaß daran, ihre Rollen samt Kostüm und Perücke immer wieder zu wechseln. Die Kostümabteilung hat ganze Arbeit geleistet, um die

meist ein wenig schrägen, stets bunten Entwürfe von Stephanie Geiger umzusetzen. Die Bühne von Dorit Liebenbrück dreht sich und gibt Blicke auf ein abwechslungsreiches Ausstellungsprogramm frei. Es umfasst nicht nur Gemälde und Skulpturen, einmal steht da auch ein kapitales Mammut.

Wenn diese Revue auch nicht gerade mit aufklärerischer Ambition daherkommt, sondern eher die gängigen Vorurteile über Kunst und Kunstbetrieb bestätigt, so ist sie doch intelligent und unterhaltsam gemacht.